Musawwarat, den 27. Januar 67

Heute war ein verrückter Tag. Wir schienen hier gefangen zu sein. Ich wollte nach Shendi, um die nötigen Besorgungen zu machen, doch der Wagen wollte nicht anspringen. Die Batterie gibt keinen Funken von sich. Wir versuchen anzuschieben - nichts. Wir versuchen es mit der Batterie vom Robur. Doch da ist keine Säure drin. Beim Versuch, die Säure umzukippen, kleckerte sich Stark Säure auf die Hose und hat nun Löcher drin. Ich bitte Ebeid Allah, seinen Esel zu satteln und nach Shendi zu reiten, damit man mir eine neue Batterie schickt. Als ich so an der Maschine sitze, um den Brief an den Mufattisch zu schreiben, kommt Hamid und fragt, ob sie den Wagen noch mal anschieben sollen. Sie hatten jetzt die völlig trockene Batterie wieder eingebaut. Und jetzt – ich glaubte meinen Ohren kaum – sprang er plötzlich an. Weißt Du warum? Ich weiß es nicht. Vielleicht wollte er sich nicht von einem Esel ausbooten lassen.

Auf dem Markt von Shendi gab es tatsächlich nicht eine einzige Banane, keine Apfelsine, Grapefruit oder Apfel. Außer Auberginen, Tomaten und Zwiebeln gab es auch kein Gemüse. Und alles teuer. Die Tomaten kosten praktisch 1 PT pro Stück. Für Kartoffeln mußte ich pro Kilo 13 PT blechen. •

Teil XII:
1968 — Die 7. Kampagne in Musawwarat es Sufra[1)]

Musawwarat, den 1. März 1968

Nun sind wir schon einen Monat bei der Arbeit. Unser Lager sieht in dieser 7. Kampagne etwas anders aus als sonst. Die schönen großen Zelte sind nur noch zusammengeflickte Fetzen. Die Küche hat gestern beim Sturm auch ihr Überdach verloren und wir sehen zu, ob wir es noch einmal mit Latex flicken können. Es stehen also insgesamt drei große alte Zelte und dazu drei kleine, die wir uns bei der Altertümerverwaltung geborgt haben. In einem davon wohnt Adelheid Ruhnke und in dem anderen Steffen Wenig. Das dritte und kleinste ist das Gästezelt. Gestern hatten wir Gäste, Herr Feister mit seiner Frau von der Handelsvertretung waren hier. Davor besuchte uns Herr Gazy mit seiner Frau. Herr Gazy ist der polnische Restaurator, der die Fresken von Faras für den Sudan restauriert. Wir hatten ein neues Zelt gekauft. Doch das ist uns leider in der Nacht, bevor wir es aufbauen konnten, gestohlen worden. Leider wurde es nicht wiedergefunden und die Diebe nicht gefaßt. Ja, hier hat sich manches geändert. Die allgemeinen Verhältnisse sind weniger stabil und gut als die Jahre zuvor. Die politischen Unsicherheiten, der dauernde Regierungswechsel etc. bringen das mit sich und wirken sich selbst hier draußen unter den nomadischen Stämmen aus.

Als wir eintrafen, wunderten wir uns darüber, daß unsere nomadischen Hilfskräfte nicht so freundlich und friedlich waren wie sonst. Aber wir wußten nicht, was los ist. Bis schließlich am 21. Februar in unserem Lager ein regelrechter Stammeskrieg unter unseren Arbeitern ausbrach. Wir beschäftigen zur Zeit 6 Arbeitsgruppen mit je 10 Mann und einem Vormann, also 66 Männer. Sie gehören zwei Stämmen an, den Hassaniya und den Shaigiya. Als sie an jenem Mittwoch nun nach Arbeitsschluß mit ihren Arbeitsgeräten von der Großen Anlage herüberkamen, um die Geräte an ihre Plätze zu legen und die Arbeitskarte abstempeln zu lassen, ging es plötzlich los. Wir waren gerade in unserem Essenraum, um eine Erfrischung nach getaner Arbeit zu nehmen, als wir von draußen schrilles Geschrei hörten. Wir reagierten nicht sofort, denn wir dachten, es sei vielleicht eine etwas laute Unterhaltung im Gange. Doch dann klang es zunehmend bedrohlich und ernst. Und das war es auch. Als wir auf den Schauplatz des Geschehens stürmten, war der Krieg in vollem Gange. Die Männer kämpften miteinander und schlugen mit Knüppeln aufeinander ein. Als ich um die Ecke der *rokuba*[2)] kam, sah ich gerade Mohammed Ahmed Babikr niederstürzen, den

1) [Die 7. Kampagne dauerte vom 26.1. bis 20.4. 1968. An ihr nahmen teil: F. Hintze, U. Hintze, A. Ruhnke (Burkhardt), K.-H. Priese, K. Stark und St. Wenig sowie G. Rühlmann aus Halle (29.3. - 20.4.) und der Architekt M. Jakubowski vom Polnischen Zentrum für Mittelmeerarchäologie Kairo (14.3. - 20.4.). Die Kampagne war vornehmlich der Großen Anlage gewidmet.]

2) [Einfache Hütte aus Holzbalken und Matten.]

ein mörderischer Schlag auf den Kopf getroffen hatte. Ein paar Schritte weiter lag schon ein niedergestreckter Mann, der furchtbar blutete. Wenig kümmerte sich um ihn. Fritz rief uns zu, wir sollten aus dem Gemetzel herauskommen und ich wollte zurückgehen, da rief Wenig, daß der Mann so stark bluten würde und Hilfe brauche. Ich bin also hin und habe ihn umgedreht. Es sah tatsächlich schlimm aus. Aus einer klaffenden Kopfwunde strömte das Blut und er rührte sich nicht. Wir haben ihn zur *seriba*[3] tragen lassen, damit ich ihn verbinden kann. Inzwischen aber lagen schon wieder mehrere im Sande herum, durch Knüppelschläge auf die Köpfe niedergestreckt. Noch ehe wir den Verbandsplatz voll in Betrieb setzen konnten, habe ich Adam nach Shendi geschickt, um die Polizei zu holen. Die Kämpfenden ließen und ließen sich nicht trennen, immer wieder gingen sie aufeinander los. Ali, Adam, Musa, Ibrahim, alle versuchten sie zu stoppen. Auch Scheikh Ahmed und Abdalla Jusif, ebenso wie Mohammed Ahmed el Dali bemühten sich, die Sache zu beenden. Aber die jungen Burschen machten munter weiter. Inzwischen war Adam abgefahren und den ersten Verletzten hatten wir in der *seriba*. Draußen lagen aber noch sieben Männer mit Kopfverletzungen. Endlich wurde es ruhig. Die Hassaniya zogen sich auf die östliche Seite zurück, also in die Nähe der *rokuba*. Die Shaigiya postierten sich am Rande des Hafirs in der Nähe unseres Stromaggregates. Dort saßen sie nun, die Knüppel, soweit sie nicht beim Kampf zerbrochen waren, zwischen die Knie geklemmt, und riefen sich von Zeit zu Zeit etwas zu, sicher nichts freundliches. Die Verletzten kamen zu uns oder wurden gebracht, sobald sie aber einen von der Gegenpartei sahen, weigerten sie sich, sich behandeln zu lassen. So haben wir also zuerst die Hassaniya verbunden und dann die Shaigiya. Insgesamt waren neun so verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden müssen.

Was war der Grund für diese Schlacht der sonst so freundlichen und friedlichen Menschen, die wir seit 10 Jahren kennen? Anlaß der kriegerischen Feindseligkeiten war ein leerer Kanister, der nicht an der richtigen Stelle abgelegt worden war. Doch das war natürlich nicht die wirkliche Ursache. Anscheinend besteht seit längerem Streit unter ihnen, wovon wir nichts wissen und der mit uns und der Arbeit nichts zu tun hat. Die Sache ging nun folgendermaßen weiter: Wie zwei feindliche Heere saßen sich die Gruppen gegenüber und warteten. Scheikh Ahmed und Abdalla Jusif sagten uns, daß sie die Fehde schlichten wollten, doch würden sie abwarten, bis die Polizei hier sei. Bereits nach 2 Stunden, nachdem wir Adam losgeschickt hatten, kam ein LKW mit 12 Polizisten und einem Offizier. Sie schwärmten kriegsmäßig aus und gingen auf die verfeindeten Gruppen zu, 6 nach jeder Seite, und entwaffneten sie. Das heißt, sie nahmen ihnen die Stöcke ab. Den Dolch, den jeder Mann hier am Arm trägt, konnte er behalten. Dann wurden die Verwundeten auf den LKW gesetzt. Auf die eine Seite die Hassaniya, auf die andere die Shaigiya. So saßen sich also die Streithähne mit ihren dicken Kopfverbänden für eine Stunde bis nach Shendi gegenüber. Weiter wurde der LKW dann mit unverwundeten Kriegern der Hassaniya beladen und auch unser Landrover vollgestopft, so daß von den Hassaniya nur ein kleines Häufchen von sechs Mann übrig blieb. Dann fuhren sie ab nach Shendi. Die acht verbliebenen Polizisten bewachten das zurückgebliebene Heer der Shaigiya und die restlichen Hassaniya, bis der LKW zurückkam und auch sie abholte und ins Gefängnis nach Shendi brachte. So, da waren wir nun schlagartig alle unsere Arbeiter los!

In der Zwischenzeit sind alle wieder da. Wir haben jetzt zwei Polizisten im Lager, die für Frieden sorgen und es geht wieder alles normal zu. Eigentlich besser als am Anfang, als der Streit unter ihnen schwelte. Gewissermaßen hat dieses Gewitter die Luft gereinigt.

Wir arbeiten in der Großen Anlage. Die Schnitte häufen sich und die Zentralterrasse ist eigentlich komplett perforiert. Auch die Ergebnisse sind interessant. Unter dem jetzigen Bauwerk haben wir von der ältesten Bauanlage so viele Reste gefunden, daß sich diese wahrscheinlich älteste Anlage weitgehend in ihrem Grundriß erkennen und rekonstruieren lassen wird. Wir haben eine ganze Zahl von Baustufen, denn auch diese Anlage ist in mehreren Perioden gebaut worden. Sehr attraktiv für Laien ist die Grabung in ihrer jetzigen Phase nicht. In einer dicken Wolke von Staub gehüllt wird hier ein tiefes Loch gegraben, dort ein eben so tiefes wieder zugeschüttet. Säulenfragmente werden weggetragen, andere werden wieder an ihren alten Platz gesetzt und so aufeinander gebaut, daß sie ihre alte Form bekommen und man die Reliefs erkennen kann. Vor allem tun wir dies, um diese Säulentrommeln vor weiteren Zerstörungen zu retten. Denn die Besucher unterliegen einem eigentümlichen Zwang, stets auf die besten Blöcke zu steigen, um zu fotografieren oder sich fotografieren zu lassen. Diese „Besteigungen“

3) [Einzäunung aus Ästen, Dornzweigen, Matten und Gras. In der Regel für das Vieh der Nomaden, hier „Krankenstation“.]

bekommen dem ohnehin weichen Sandstein natürlich nicht.

In den letzten Tagen haben wir nun einige sehr schöne, bedeutende und historisch überaus wichtige Funde gemacht. Im Zentraltempel, den wir fast ganz und gar ausgegraben haben, wurden Scherben von wunderbaren Glasgefäßen gefunden, weißes durchsichtiges Glas, Milchglas und kobaltblaues Glas. Leider keine vollständigen Gefäße, aber einige Scherben lassen sich zusammensetzen.[4)] Glas ist in Musawwarat ein bedeutender Fund und heute, als Fritz in Meroe war, hörte er von Shinnie, daß er dort auch Glasgefäße gefunden hat und daß es sich wahrscheinlich um Importe handelt aus dem römischen Gebiet (?) und zu datieren wäre es etwa ins 1. Jahrhundert u.Z. Auch das würde mit unseren bisherigen Vorstellungen über die Zeit der Benutzung der Bauten, wie sie jetzt sichtbar stehen, übereinstimmen.

Dann gab es noch einen überaus wichtigen Fund: eine ausgezeichnet erhaltene Münze mit dem Porträt eines Ptolemäerkönigs, wahrscheinlich Ptolemäus II. und einem Adler mit Ganymed auf der anderen Seite der Münze. Soweit wir bis jetzt wissen, ist das überhaupt der erste Münzfund in diesem Gebiet. Für uns ist er umso wichtiger, als er ein Datum *ante quem* für die Große Anlage, für Musawwarat gibt, denn diese Münze ist natürlich ganz genau zu datieren.[5)]

Und gestern war nun auch unser Goldfundtag. Ja, es gab also doch noch Gold hier. Wenn auch keine großen Mengen oder ganze Klumpen oder Statuen, aber doch eine Menge Blattgold, das deutlich Muster zeigt, und auch noch die Löcher, wo es - wie wir meinen - auf Leder aufgenäht war. Aber es sind nicht nur Muster, wie das eines Schuppengewandes und der Flügel der Isis drauf, sondern mindestens eine Inschrift in Hieroglyphen.[6)] Nun sehen wir dem Tag entgegen, wo wir diese Schnipsel und Fragmente gereinigt, geglättet und zur Bearbeitung fertig gemacht haben. Aber das kann natürlich nicht hier im Lager geschehen. Das müssen erfahrene Restauratoren tun.

Inzwischen ist es 21 Uhr. Es ist noch sehr warm – 27 Grad im Schatten, das heißt im schwachen Mondschein. Die Mondsichel hängt wie ein Kahn am Himmel. Hier steht sie ja nicht aufrecht wie bei uns zuhause, sondern liegt. Der Himmel

4) [Diese Glasfragmente wurden 1975 bei der Fundteilung von der sudanesischen Altertümerverwaltung dem Ausgräber überlassen und befinden sich heute in der Studiensammlung des Seminars für Sudanarchäologie und Ägyptologie in Berlin.]

5) [Diese Münze befindet sich ebenfalls in der Studiensammlung des Seminars. In Berlin stellte sich heraus, daß sie von Ptolemäus III. stammt.]

6) [Auch diese Funde wurden dem Ausgräber von der sudanesischen Altertümerverwaltung übergeben.]

Abb. 1:
Die Teilnehmer der 6. Kampagne (s. MittSAG 8). Von l. nach r.: K.-H. Priese, G. Buschendorf-Otto, W.F. Reineke, A. Burkhardt, F. Hintze, E. Hintze, U. Hintze, W. Hintze, K. Stark, St. Wenig.

ist fast schwarz und die Sterne erstrahlen auf diesem Hintergrund besonders schön und silbern.

Im Lager ist es ruhig. Nur der Motor vom Stromaggregat brummt laut und deutlich. Wir wundern uns jetzt, warum wir ihn damals eigentlich ausgerechnet auf die höchste Spitze des Hafirs gestellt haben. Wenn er im Innern des Hafirs seinen Platz hätte, würden wir das Geräusch wahrscheinlich gar nicht hören. Merkwürdig. Niemand erinnert sich daran, warum wir es so gemacht haben. Es ist auf keinen Fall praktisch. Aber jetzt wird auch nichts mehr geändert. Wieder eine Erfahrung mehr, die wir zukünftig beim Lageraufbau berücksichtigen müssen.[7)]

Vom Löwentempel habe ich noch gar nichts berichtet. Er ist vollständig abgebaut.[8)] Es ist nur noch die Stelle zu sehen, wo er einmal stand und wo er voraussichtlich im nächsten Jahr wieder zur Hälfte stehen wird. Michalowski hat vor kurzem Musawwarat besucht, was ihn zu großem Enthusiasmus herausgefordert hat. Er hatte die Idee, daß man die Große Anlage mit Hilfe der UNESCO wiederaufbauen müßte, um damit nicht nur eine Touristenattraktion zu schaffen, sondern auch als Treffpunkt von Historikern Afrikas zu wissenschaftlichen Tagungen usw. Na, ja. Aber wir bleiben doch lieber bei unserem Leisten und machen Archäologie.[9)] •

7) [Hier spielt Frau Hintze auf die geplanten Ausgrabungen in Naqa an, die zu diesem Zeitpunkt bereits im Gespräch waren.]

8) [Dieser Abbau geschah im Frühjahr 1967.]

9) [Mit einer partiellen Restaurierung der Großen Anlage, die jedem möglichen Wiederaufbau vorangehen muß, wurde von der SAG 1995 begonnen. Diese Arbeiten sollen mit Hilfe internationaler Organisationen verstärkt werden.]

Teil XIII: 1969 — Die erste Phase des Wiederaufbaus des Löwentempels von Musawwarat es Sufra[1)]

Musawwarat, den 24. Januar 1969

Auf der „Baustelle“ am Löwentempel geht es voran. Wir haben vom Grundkörper, d.h. von dem stabilisierten Boden, die erste Hälfte der Segmente fertig. Jetzt werden die anderen abgegraben und dann wieder mit Erde aufgefüllt. Wir sind einen Tag im Planvorsprung. Bisher gab es keine besonderen Schwierigkeiten.

Arbeiter haben wir wie immer. Sie wollen etwas mehr Geld und alles wird teurer. Ich habe bei den Vorräten ein Kontrollsystem eingeführt und der Verbrauch hat sich etwas verringert.

Musawwarat, den 2. Februar 1969

Es sind die ersten Schalungsmauern für das Stahlbetonfundament aufgemauert worden. Stark hat das allein gemacht, weil wir noch keinen Maurer hier haben. 18 Mann graben gerade nach Kies, der dann mit LKWs zur Baustelle gefahren wird. Es sieht toll aus, wenn alles so auf der Baustelle herumwimmelt und es staubt mächtig.

Das vorige Wochenende haben wir in Kabushia bei Shinnies verbracht. Die Landschaft ist dort nicht schön. Fritz war angeln, leider ohne Erfolg. Der einzige Erfolg war, daß er und Stark völlig von Nimitti zerstochen worden waren. Beide hatten mächtige Beulen, die erst heute langsam abgeschwollen sind. Hoffentlich hat er irgendwann mal Anglerglück. Es ist zu kalt, sagen die Leute in Shendi, die Fische sind noch im Tiefen.

1) [Der Wiederaufbau des Löwentempels geht auf eine Studie zurück, die der Architekt F. Hinkel 1960 angefertigt hatte. Nachdem im Juli 1966 ein Abkommen über den Wiederaufbau des Tempels zwischen dem Sudan und der DDR unterzeichnet wurde, begann K. Stark im Sept. 1966 mit der Ausarbeitung des Projektes, das im Dezember 1967 dem Sudan übergeben und im Februar 1968 vom damaligen Leiter der sudanesischen Altertümerverwaltung bestätigt wurde. Nachdem bereits zwischen dem 17.12.67 und dem 23.1.68 die Reste des Tempels abgebaut worden waren, begann der Wiederaufbau im Frühjahr 1969. Er dauerte vom 11.1. bis zum 30.4. An diesen Arbeiten waren beteiligt: F. Hintze, U. Hintze, K.-H. Priese, K. Stark. – Frau Hintze hat über den Wiederaufbau des Löwentempels ausführlich berichtet in dem Buch F. Hintze et al. Der Löwentempel von Musawwarat es Sufra. Textband, Berlin 1993.]